

Schriftliche Frage Nr. 54 vom 30. Juni 2011 von Herrn Balter an Herrn Minister Mollers über eine Aufklärungsbroschüre zu der angekündigten Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs

Frage

Eine Vielzahl von Wissenschaftlern, Professoren und Ärzten warnt vor direkten Gesundheitsrisiken vieler Impfungen. Auch wird die Wirksamkeit der Impfungen von vielen Experten in Frage gestellt.

Im Hinblick auf die angekündigte flächendeckende Impfung im Rahmen der Schuluntersuchungen aller Mädchen zwischen 11 und 13 Jahren gegen gewisse Typen von Warzen bzw. Papillomaviren, welche bei der Entstehung von Gebärmutterhalskrebs eine Rolle spielen, möchten wir folgende Frage stellen: Sehen Sie, Minister Mollers, und das Ministerium Aufklärungsbroschüren vor, in denen den Eltern und den jungen Mädchen auch die bedenklichen Aspekte dieser Impfung näher gebracht werden? Wird es diesbezüglich Informationskampagnen geben?

Antwort

Ab dem Schuljahr 2011-2012 wird im Rahmen der Schulgesundheitsvorsorge im 2. Sekundarschuljahr (allgemeiner und differenzierter Unterricht sowie Förderschule) jungen Mädchen von 13 bis 14 Jahren die kostenlose Impfung gegen eine Reihe humaner Papillomaviren angeboten. Diese Papillomaviren werden für die Entstehung von Gebärmutterhalskrebs bei Frauen verantwortlich gemacht. Leider ist Gebärmutterhalskrebs recht häufig: In Belgien werden ungefähr 600 neue Fälle pro Jahr gezählt und täglich stirbt eine Frau daran. Die meisten Fälle werden bei Frauen im Alter zwischen 35 und 54 Jahren festgestellt. Viele von ihnen wurden vermutlich in einem viel jüngeren Alter mit Papillomaviren angesteckt. Diese Infektion bleibt meist unbemerkt, da sie keinerlei Beschwerden verursacht.

Die vollständige Impfung besteht aus drei Injektionen in den Oberarm, die über ein Schuljahr verteilt angeboten werden (Impfschema: 0, 2, 6 Monate).

An der Einstichstelle können örtliche Nebenwirkungen auftreten: Schmerzen, Rötung oder Verhärtung der Haut. Diese örtlichen Reaktionen sind nicht selten, aber harmlos. Manche Mädchen reagieren mit Fieber, Unwohlsein, Übelkeit, Bauchschmerzen, Müdigkeit oder Kopfschmerzen auf die Impfung. Sollten heftigere Reaktionen auftreten, ergeht die Empfehlung, den Hausarzt aufzusuchen. Ernsthaftige Komplikationen sind jedoch äußerst selten. Deshalb empfehlen der Hohe Gesundheitsrat und die Stiftung gegen Krebs diese Schutzimpfung.

Die Impfung gegen die humanen Papillomaviren bei jungen Mädchen geschieht auf freiwilliger Basis. Die Eltern der Mädchen des 2. Sekundarschuljahres erhalten von den Diensten der Schulgesundheit ein Informationsblatt zur Impfung und eine Einverständniserklärung, die ausgefüllt und unterschrieben zur Untersuchung mitgebracht werden muss.

Das Informationsblatt gibt Auskunft über Sinn und Wirkung der Impfung sowie über mögliche Risiken und Nebenwirkungen. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass die Impfung keinen hundertprozentigen Schutz bietet und dass allen Frauen ab 25 Jahren trotz Impfung eine regelmäßige Vorsorgeuntersuchung weiterhin empfohlen wird. Für detaillierte Informationen verweist das Blatt auf die Informationsbroschüre *Vorsorge von Gebärmutterhalskrebs - Impfung gegen humane Papillomaviren (HPV)* auf der Website www.dglive.be/impfungen, in der ebenfalls auf mögliche Risiken und Nebenwirkungen hingewiesen wird.

Zudem wird angeraten, den Haus- oder Kinderarzt oder den Gynäkologen zu Rate zu ziehen, falls Bedenken gegen die Impfung bestehen bleiben.

Mit der anhängenden Einverständniserklärung werden die Eltern schließlich gebeten, der Impfung zuzustimmen oder sie abzulehnen sowie weitere Informationen über mögliche allergische Reaktionen ihrer Tochter bei früheren Impfungen zu vermerken.

Weitere Informationskampagnen erachte ich nicht für notwendig, da im Rahmen der Schulgesundheitsvorsorge alle Mädchen der entsprechenden Altersgruppe erfasst sind und ihre Eltern durch die oben beschriebene Vorgehensweise ausreichend informiert werden.